



© BlueNote

JAZZ PIANO

Große Tastenmeister gibt es auch in der Laeiszhalle zu erleben: Zu den spannendsten jungen Jazzpianisten unserer Zeit zählt etwa der 1984 im niederländischen Utrecht geborene und in Kalifornien aufgewachsene Gerald Clayton (Foto). Mit seinem Mentor, dem Saxofonisten und Vordenker des spirituellen Jazz, Charles Lloyd, spielte Clayton Anfang des Jahres im Großen Saal der Elbphilharmonie. Im nächsten Frühjahr ist er nun mit seinem Trio erstmals in der Laeiszhalle zu Gast – nur einer der Höhepunkte der Reihe »Jazz Piano« in dieser Saison.

30.11.2022 | Marc Copland Quartet

16.02.2023 | Django Bates

14.03.2023 | Gerald Clayton Trio

27.04.2023 | Sylvie Courvoisier Trio

Principal Sponsors



KÜHNE-STIFTUNG



Julius Bär



PORSCHE

ROLEX



CHUCHO VALDÉS: THE CREATION

24. NOVEMBER 2022
ELBPHILHARMONIE GROSSER SAAL



© OCP Photography Miami

CHUCHO VALDÉS PIANO
YORUBAN ORCHESTRA
MUSICAL DIRECTOR **HILARIO DURÁN**
MUSICAL DIRECTOR **JOHN BEASLEY**

Mit seinen 81 Jahren denkt der kubanische Pianist, Komponist und siebenfache Grammy-Gewinner Jesus »Chucho« Valdés nicht daran, sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Vielmehr präsentiert er mit *The Creation* heute sein neues Großprojekt: eine Suite für Big Band, Percussion und Gesang, die die Schöpfungsgeschichte nach der afro-kubanischen Religion Santería erzählt.

Chucho Valdés begann seine berufliche Laufbahn im Orchester seines Vaters, des großen Pianisten und Arrangeurs Bebo Valdés. 1967 wurde er in das Orquesta Cubana de Música Moderna berufen, eine Big Band, die sich aus den besten Musikern Kubas zusammensetzte. Seinen Durchbruch hatte Valdés dann mit seiner 1973 gegründeten Band Irakere. Die Musiker mischten afrokubanische Musik mit Rock und Jazz, läuteten damit eine neue Ära in der kubanischen Jazzmusik ein und feierten weltweit Erfolge.

Mit Irakere ließ Valdés die Big-Band-Klänge hinter sich, für *The Creation* kehrt er nun zu ihnen zurück – aber »mit der Erfahrung eines ganzen Weges, den ich in der Zwischenzeit gegangen bin«, sagt Valdés. »Ich hatte das Gefühl, dass ich mit dieser Formation noch mal ein neues Niveau erreichen kann. Dieses neue Werk ist die Summe all meiner Erfahrungen und all dessen, was ich in der Musik gelernt habe«, sagt er. Auch religiöse Themen und Spiritualität spielten in früheren Werken von Valdés schon eine Rolle, etwa in Irakeres *La Misa Negra* (1987), einem frühen Meilenstein, und in *Canto a Dios* (2011), einer Komposition, die Jazz mit symphonischer Musik verschmilzt.

Die Religion Santería, zu der Valdés sich bekennt, entwickelte sich in Kuba aus Elementen der traditionellen Yoruba-Religion, die von westafrikanischen Sklaven nach Kuba gebracht wurde, und des Katholizismus der spanischen Kolonialmächte. Santería und Katholizismus existieren in Kuba seit Jahrhunderten nebeneinander. Die Gottheiten der Santería, »Orishas« genannt, verschmelzen mit den katholischen Heiligen. So entspricht etwa die Santería-Gottheit »Babalú Ayé« dem Heiligen Lazarus, und so weiter.

In früheren Werken, wie *Canto a Dios* habe er Themen aus der Sicht des katholischen Glaubens betrachtet, sagt Valdés. In *The Creation* nimmt er den Santería-Blick an: »Das ist der andere Teil meiner Wurzeln, meiner Familie.« Im Zentrum von *The Creation* steht Olodumare, die Schöpfungs-Gottheit.

Und so kommen im Stück mehrere Elemente ritueller Santería-Musik vor. Die sanduhrförmige Batá-Trommel, die an zwei Seiten mit Fellen bespannt ist (und die Valdés auch schon bei Irakere einsetzte), wird traditionell bei religiösen Zeremonien verwendet, um mit den Gottheiten zu kommunizieren. Doch auch afrikanische Musik ist zu hören, Jazz und Blues, das Ganze in einer Atmosphäre, die Valdés mit dem Album *Bitches Brew* von Miles Davis vergleicht. »*The Creation* ist sehr wichtig für mich«, schließt Valdés. »Ich denke, es ist mein Meisterwerk – bis jetzt.«